

Die Alpen, die Batterien Europas?



Rheinschlucht unterhalb von Ilanz/CH:
Möglicher Standort für ein Wasserkraftwerk.

Neue Pumpspeicherkraftwerke: Das ist die Antwort der Alpenstaaten auf die Herausforderungen der Energiewende. Zu kurz kommen dabei Naturschutz und Energieeffizienz.

Die Rheinschlucht, Grand-Canyon der Schweiz und Landschaft von nationaler Bedeutung steht ebenfalls auf der Liste. So

wie weitere 13 Standorte. Die Schweizer Regierung hat im April publik gemacht, wo neue, grosse Wasserkraftwerke gebaut werden könnten. Potential sieht der Bundesrat vor allen bei Pumpspeicherkraftwerken. Denn sie sollen genau dann "gespeicherte" Energie liefern, wenn die Sonne nicht scheint, kein Wind bläst, aber viel Strom gebraucht wird. Die Schweiz ist nicht das einzige Alpenland, das weitere Pumpspeicherkraftwerke bauen möchte.

Vom Wasserturm zum Stausee Europas

Österreich und Deutschland setzen ebenfalls auf Pumpspeicherkraftwerke, wie aus einer gemeinsamen Erklärung der drei Staaten hervorgeht. Deutschland, Österreich und die Schweiz möchten "grüne Batterie" im Herzen Europas werden. In der Schweiz sollen daher Bewilligungsverfahren für den Bau von Kraftwerken und Stromleitungen vereinfacht und beschleunigt werden. Das gilt auch in Bayern. In der im Februar beschlossenen "Bayrischen Strategie zur Wasserkraft" heisst es: Der Energieversorgung und dem Klimaschutz kommt zukünftig mehr Gewicht zu bei der Abwägung der Interessen zwischen Wasserkraft und Umweltschutz. Bayern will bis 2021 rund 17 Prozent seines Stromverbrauchs aus Wasserkraft decken. Das bedeutet, dass die Wasserkraft um 14 Prozent gesteigert werden soll.

Energiewende braucht Kulturwende

Die Energiewende gelingt nicht, wenn ein Energieträger durch einen anderen ersetzt wird, mahnt der Verein zum Schutz der Bergwelt in seiner Stellungnahme zur "Bayrischen Strategie zur Wasserkraft". "Eine Energiewende verlangt vor allem auch eine ‚Kulturwende‘ in unserem Umgang mit der Energie". Das bedeutet, den Konsum von Energie und von energieintensiven Waren und Dienstleistungen grundsätzlich zu ändern. Für Bayern rechnet zum Beispiel der Bund Naturschutz vor, dass bis 2030 38 Prozent des Stroms gegenüber 2010 eingespart werden könnte.

Quelle und weitere Informationen: www.stmug.bayern.de/umwelt/wasserwirtschaft , www.vzsb.de/pdf/VzSB_20120421_SN_Bayr, www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message, www.20min.ch/schweiz/news/story, www.20min.ch/schweiz/dossier/atomenergie, www.news.admin.ch/message/index

Inhalt

[Die Alpen, die Batterien Europas?](#)

[Neue Solidarität zwischen Alpen und Metropolen](#)

[Alpenkonvention: Italien sagt ja, die Schweiz noch nein](#)

[Mit der CIPRA auf Wanderschaft](#)

[Willkommen, Wolf, Luchs und Bär](#)

[Pflanzen leiden unter Klimawandel](#)

[Kurzsichtige Verkehrsminister](#)

[Feinstaub in den Alpen](#)

[Tourismus in den Alpen, naturnah!](#)

[Agenda](#)

[Oh!...](#)

Standpunkt der CIPRA

Neue Solidarität zwischen Alpen und Metropolen



Italienische Metropole Mailand: Es braucht eine neue Solidarität zwischen dem Alpenraum und den Grossstädten am Rand der Alpen.

Verschiedene politische Akteure setzen auf die Karte Makroregion Alpen. Ja zu einer Makroregion Alpen sagt auch die CIPRA - aber nur mit klaren Rahmenbedingungen. Sie bietet die Chance, dem restlichen Europa die Themen des Alpenraums bewusst zu machen. Die Alpenkonvention hat zur Gründung engagierter Netzwerke wie des Gemeindeforschungsnetzwerks "Allianz in den Alpen" geführt. Doch die Umsetzung der Alpenkonvention in den einzelnen Staaten ist ungenügend. Nun kommt ein Zug mit dem unbestimmten Ziel Makroregion Alpen in Fahrt. Der Vorschlag stammt von der EU. Eine Makroregion soll Gebieten ohne feste politische und administrative Grenzen bei der Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen helfen. Neue Institutionen, Gelder oder Gesetze gibt es dafür nicht.

Niemand will den Zug zur Makroregion Alpen verpassen. Doch wohin genau fährt letztlich dieser Zug, wer bestimmt sein Tempo und wie hoch ist der Fahrpreis? Viele Fragen sind offen. Die CIPRA bezieht Position und bringt sich aktiv in die Diskussion ein: Eine makroregionale Strategie kann eine Chance sein, Europa die Themen seines Alpenraums bewusst zu machen. Die Probleme der Alpen betreffen auch die umliegenden Metropolen. Es braucht daher eine neue Solidarität zwischen den beteiligten Akteuren innerhalb und ausserhalb des Alpenbogens. Die Alpenkonvention muss auf dem Zug zur Makroregion Alpen ihren Platz haben. Das mit diesem einzigartigen Staatsvertrag Erreichte muss als minimaler Standard für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung auch einer erweiterten Alpenregion gesetzt werden.

Quelle und weitere Informationen: www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen

Alpenkonvention: Italien sagt ja, die Schweiz noch nein



Mehr umweltfreundlicher Transport auf der Schiene, eine zentrale Forderung im Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention.

Italien hat überraschend acht der neun Protokolle der Alpenkonvention ratifiziert. Jetzt fehlt nur noch die Schweiz. Sie braucht die Protokolle nicht, sagte letzte Woche der Bundesrat. Denn die Schweizer Politik sei so nachhaltig wie in keinem anderen Alpenland. In der Gemeinschaft der Alpenstaaten gab es bisher zwei schwarze Schafe: Italien und die Schweiz. Sie zieren sich seit 20 Jahren, die Protokolle der Alpenkonvention zu ratifizieren. Seit 5. Mai sind acht der neun Protokolle in Italien in Kraft. Das Verkehrsprotokoll wurde einstweilen beiseitegelegt, dank der erfolgreichen Lobby der Spediteure. Sie behaupten, das Verbot, neue Autobahnen in den Alpen zu bauen, bedeute, dass bestehende Strassen nicht mehr saniert werden dürften. Ein Risiko für die Sicherheit - und die Wirtschaft! Das Verkehrsprotokoll brächte ausserdem einen enormen Wettbewerbsnachteil.

Schliesslich sei Italien das einzige Land, das seine Güter über die Berge nach Europa bringen müsse. Dabei hätte das Verkehrsprotokoll Italien endlich zum politischen Fundament verholfen, den Verkehr von der Strasse auf die Schiene zu bringen. Nun treibt Italien weiter teure Eisenbahnprojekte wie Lyon-Turin oder den Brennerbasistunnel voran. Dass die Güter dann tatsächlich auf die Schiene gebracht werden, dafür fehlen der politische Wille und eine klare Strategie. Die Schweiz hat eine solche Strategie. Ihre Verkehrspolitik setzt sogar europaweit Massstäbe im Umgang mit dem alpenquerenden Güterverkehr. Das sagte jedenfalls der Bundesrat am 23. Mai zum wiederholten Male, als Antwort auf eine parlamentarische Anfrage. Und deshalb müsse die Schweiz die Protokolle nicht ratifizieren. Fragt sich nur, was die vorbildhafte Schweiz daran hindert, als Klassenprimus auch alle Protokolle zu geltendem Recht zu machen.

Quelle und weitere Informationen: www.umwelt.bz.it/presse/alpenkonvention, www.alpconv.org/de/newsevents/press, www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte (de/fr/it), <http://trasportocommerciale.it/2012/03/26> (it), www.anita.it/news_dettaglio.asp?id=771 (it), www.ilfattoquotidiano.it/2011/11/05 (it)

Neues von der CIPRA

Mit der CIPRA auf Wanderschaft



Bei 'Alpine Power' mit der Familie unterwegs: gemeinsam mit der CIPRA durch die Alpen.

Anlässlich des 60-Jahre-Jubiläums der CIPRA bietet sich im Sommer die Möglichkeit, die Alpen und die CIPRA-Mitarbeiter persönlich kennenzulernen. Zwischen den Alpenländern finden grenzüberschreitende, mehrtägige Wanderungen statt. Einen Höhepunkt bildet die Alpenwoche in Poschiavo/CH. Los geht es im Juli in Slowenien, es folgen jeweils dreitägige Aktionen in Italien, Frankreich, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und Deutschland. Getreu dem Motto "Leben in den Alpen" führen ortskundige MitarbeiterInnen der CIPRA wanderlustige Menschen durch die Alpen. Unterwegs berichten sie Wissenswertes über die jeweilige Region, die Alpen und Projekte von Mitgliedsorganisationen.

Die Alpenwanderung "Alpine Power" findet im Rahmen des 60-Jahre-Jubiläums der CIPRA statt und steht jedermann offen. Die Routen sind unterschiedlich anspruchsvoll. Für die meisten ist jedoch eine gute Kondition erforderlich.

Weitere Informationen: www.cipra.org/de/60-jahre/

Neues aus den Alpen

Willkommen, Wolf, Luchs und Bär

Jäger, Schafhirten und Naturschützer in der Schweiz arbeiten zukünftig zusammen, wenn es um Wolf, Bär und Luchs geht. Besonders gern gesehen ist der Luchs aber in den Kalkalpen. JagdSchweiz, Pro Natura, Schweizerischer Schafzuchtverband und WWF Schweiz haben sich auf gemeinsame Grundsätze und Ziele geeinigt, wie sie mit Bär, Luchs und Wolf umgehen wollen. Seit zwei Jahren suchen die vier Verbände nach einem gemeinsamen Nenner im Interessenskonflikt zwischen Mensch und Tier. Ergebnis ist ein Papier mit vier Grundsätzen, vier Zielen und sechs Handlungsfeldern. Die natürliche Rückkehr und Ausbreitung von Wolf, Bär und Luchs in der Schweiz ist ein solches Ziel. Geeinigt hat man sich auch darauf, dass "bei etablierten Grossraubtierbeständen im Schadensfall regulierende Eingriffe möglich sind, solange das Überleben des Bestandes gesichert ist". Ein Nebeneinander von Nutztierhaltung, Jagd und grossen Beutegreifern soll damit möglich sein.

Unterstützung durch die Jäger bekommt der Luchs auch in den Kalkalpen in Österreich. Gemeinsam mit dem Naturpark Kalkalpen fördern die Jäger die Rückkehr des Luchses. 90 Prozent der Oberösterreicher stehen diesen Bemühungen positiv gegenüber. Das geht aus einer im April veröffentlichten Umfrage hervor.

Frankreich hingegen hat im Mai elf Wölfe zum Abschuss freigegeben. Die Wölfe werden durch einen offiziell beauftragten Jäger innerhalb 2013 erlegt, falls sie geschützte Herden bedrohen. Die Verordnung gilt in zwölf Departementen, darunter Hautes-Alpes und Isère. Im Vorjahr durften sechs Tiere abgeschossen werden.

Quelle und weitere Informationen: www.pronatura.ch/wolf, www.actumontagne.com/newsletter-news_2161 (fr), www.kora.ch/news/archiv/20120510_Kalkalpen, www.loup.developpement-durable.gouv.fr (fr)

Pflanzen leiden unter Klimawandel

Die Erderwärmung bedroht die Artenvielfalt in den Alpen. Lebensräume verschwinden, Parasiten bedrohen ganze Wälder. Das belegen zwei kürzlich erschienene Studien. Steigende Temperaturen und trockene Sommer freuen den Borkenkäfer und machen ihn zur Bedrohung ganzer Fichtenwälder. Er zerstört die Wasserversorgung des Baumes. Das haben Wissenschaftler der italienischen Universität Padova herausgefunden, die von 1994 bis 2009 Alpenwälder untersuchten. Die Schäden für Forstwirtschaft und Ökosysteme sind bis zu sieben Mal grösser, wenn Fichten in wärmeren Zonen und damit ausserhalb ihres eigentlichen Lebensraums gepflanzt wurden. Weniger Niederschläge erleichtern es dem Borkenkäfer ausserdem, in grösseren Höhen zu überleben.

Dass der Klimawandel hochalpine Pflanzen im Zeitlupentempo dahinrafft, ist das Fazit einer weiteren Studie: Rund 40 Prozent der Hochgebirgspflanzen befinden sich in näherer Zukunft in Gebieten, die sich für ein dauerhaftes Überleben nicht mehr eignen. Nur die lange Lebenszeit dieser Pflanzen und ihre Fähigkeit, sich über Wurzeläusläufer zu vermehren, verzögern den Prozess des Aussterbens. Besonders empfindlich auf den Klimawandel reagieren endemische Arten, also Pflanzen, die nur in einem bestimmten Teil der Alpen vorkommen. Drei von vier dieser Arten werden mindestens 80 Prozent ihres derzeitigen Lebensraums verlieren, weil sie nicht in klimatisch geeignetere Gebiete wandern können.

Quelle und weitere Informationen: www.springerlink.com/content/v58n0206126p1840 (en), www.greenreport.it/_new/index (it), www.spiegel.de/wissenschaft/natur, www.nature.com/nclimate/journal/vaop (en)

Kurzfristige Verkehrsminister

Die Zahl der Lastwagen auf den Autobahnen soll in Zukunft die Höhe der Maut bestimmen. Das haben die Verkehrsminister der Alpenländer entschieden. Eine effektive Politik der Verkehrsverlagerung schaut anders aus, so die Alpen-Initiative. Anfang Mai haben sich die Verkehrsminister der Alpenländer geeinigt, "Toll+" - eine von der Nachfrage abhängige Strassengebühr - weiter zu verfolgen, um das Transitproblem der Alpen anzupacken. Zu Stosszeiten sollen höhere Gebühren verlangt werden. Im Vergleich zu anderen Instrumenten, wie etwa der Alpentransitbörse, seien die rechtlichen Hürden geringer, so die Verkehrsminister in ihren "Schlussfolgerungen von Leipzig". Geringer sind laut der Alpen-Initiative aber auch die Wirkungen von "Toll+" für die Verkehrsverlagerung: Die Abgaben würden nicht hoch genug sein, als dass die Strassen entlastet und die Güter mit der Bahn transportiert würden. Die Verkehrsverlagerung würde damit weiter verzögert. Ein alpenweites Instrument zur Begrenzung des Schwerverkehrs wollen die Minister frühestens 2025 einführen. Oder anders gesagt: Die Verkehrsminister haben in Leipzig entschieden, nichts zu entscheiden. Mehrere Regionen der Alpen haben Ende 2011 im Rahmen des Projekts iMonitraf! eine Alpentransitbörse gefordert. Fazit einer Studie des Projekts ist, dass die Alpentransitbörse das effektivste Instrument zur Verlagerung des Verkehrs von der Strasse auf die Schiene ist.

Quelle und weitere Informationen: www.alpeninitiative.ch/web/alpeninitiative, [www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message\(en\)](http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message(en)), www.alpentransitboerse.ch/web/alpentransit, www.alpentransitboerse.ch/web/alpentransit

Feinstaub in den Alpen

Feinstaub ist vor allem für Alpentäler eine Herausforderung. Die Ergebnisse einer französischen Studie zu Luftverschmutzung in ländlichen Gebieten im Überblick. Alpentäler sind vom Feinstaub besonders betroffen. Das ist das Fazit der Studie Particul'Air, die im Frühling von der französischen Behörde für Umwelt und Energie ADEME, "Agence de l'Environnement et de la Maîtrise de l'Energie", veröffentlicht wurde. Untersucht wurden neun ländliche Dörfer in acht Regionen, darunter Lescheraines in der Nähe von Chambéry/Savoien. Wichtigste Ursache für den Feinstaub in den Talsohlen ist die Verbrennung von Biomasse, also von Holz zum Heizen und von Grünabfällen. Die Inversionswetterlage im Winter führt weiters zu einer Konzentration der Partikel. Die Qualität der Luft in Lescherains ist an 30 bis 70 Tagen im Jahr mangelhaft bis schlecht.

ADEME empfiehlt daher unter andere einzelne Heizanlagen durch kollektive zu setzen. Ausserdem müssen die Emissionen aus dem Strassenverkehr und die industriellen Abgase gesenkt werden. Massnahmen, die Feinstaubbelastung zu reduzieren, werden zwar Schritt für Schritt auf lokaler Ebene umgesetzt, wie zum Beispiel mit dem Aktionsplan im Tal Arve. Allerdings sei es notwendig, das Problem der Luftverschmutzung für den gesamten Alpenraum anzupacken.

Quelle und weitere Informationen: [http://ademe.typepad.fr/files/cp-particulair-280212\(fr\)](http://ademe.typepad.fr/files/cp-particulair-280212(fr)), [www.atmo-rhonealpes.org/site/News/voir\(fr\)](http://www.atmo-rhonealpes.org/site/News/voir(fr))

Tourismus in den Alpen, naturnah!

Urlaub in der Natur ist beliebt. Der naturnahe Tourismus kennt aber keine für den gesamten Alpenraum gültigen Qualitätsstandards. Das soll sich nun ändern. Welche touristischen Angebote in der Natur wünschen sich Urlauber? Und was tun, damit der Tourismus gesellschaftlichen und ökologischen Bedürfnissen entspricht? NaTourCert, ein Projekt der Hochschule für Technik Rapperswil in St. Gallen/CH, will das herausfinden und startet deshalb eine alpenweite Befragung.

Am Ende des dreijährigen Projekts soll ein Katalog mit Qualitätsstandards für naturnahen Tourismus in den Alpen stehen. Die Standards sollen auch Antworten darauf geben, was der Tourismus für die Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten, von Lebensräumen und Landschaften tun und wie der Tourismus Natur- und Landschaftsschutz mitfinanzieren kann.

Zur Umfrage und zu weiteren Informationen über das Projekt: http://ilf.hsr.ch/uploads/pub/umfrage_naturnaher, www.ilf.hsr.ch/uploads/tx_hsrpm/Flyer

Agenda

Wander-Event 24 Stunden von Bayern. 16.6.2012 – 17.6.2012. Berchtesgaden, Bad Reichenhall. Sprachen: de, it. Veranstalter: Berchtesgadener Land Tourismus GmbH, Berchtesgaden/DE. [Mehr »](#)

Lebensraum Wasser - was er leistet, was er braucht . 22.6.2012 – 22.6.2012. ETH Zürich. Sprachen: de. Veranstalter: EAWAG Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz, Dübendorf/CH. [Mehr »](#)

43. Regierungschefkonferenz der ARGE ALP. 28.6.2012 – 29.6.2012. Bad Ragaz/ Schweiz. Sprachen: de. Veranstalter: Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck/AT. [Mehr »](#)

Feuer in den Alpen: Alpentransitbörse jetzt einführen!. 11.8.2012. Alpenweit. Sprachen: de, en, it. Veranstalter: Feuer in den Alpen, Chur/CH. [Mehr »](#)

Planungsseminar MINERGIE-P® /-A / Plusenergie-Gebäude. 6.9.2012 – 7.9.2012. Biel. Sprachen: de. Veranstalter: Schweizer Bau- und Energie-Messe, c/o Focus Events AG, Biel 6/CH. [Mehr »](#)

Oh!...

... auf 1'900 Meter Höhe ausgewählten Fisch speisen, dann beim Einschlafen in einer der 38 noblen Suiten den Geräuschen wilder Tiere lauschen. Das Projekt an der französisch-italienischen Grenze steht den schicken Ressorts in der Schweizer und den österreichischen Bergen in nichts nach. Das Haus hat eine eigene Seilbahn, Solarium auf dem Dach und ein Museum. Nicht unweit davon zwei Naturschutzgebiete. Dem Gast, der der unberührten Natur überdrüssig ist, bietet sich auch ein Kinobesuch im Haus an. Das Grand Hotel punktet aber noch weiter in Sachen Nachhaltigkeit. Kurz ist die Anreise der zukünftigen Klientele: Zwölf Minuten von Montecarlo, 17 von Nizza. Die Damen und Herren reisen im Helikopter an. Quelle: www.grandhotelcoldetende.com

Fotonachweise: gali367/flickr.com, Oliver Weber/pixelio.de, lazytom/flickr.com, J.Vandevoorde/Eenbergwerk.nl